

Romantik und des Biedermeier bilden neben einzelnen Darstellungen verschiedener Künstler die Zeichnungen von Heinrich Mützel aus den Jahren 1823—1828, die 1899 und 1910 in Auswahl im Druck erschienen sind, und die etwa gleichzeitig (um 1825/26) entstandenen Radierungen von Maximilian von Großmann interessante Komplexe, die das Bild Alt-Breslau festgehalten haben. Die neue Technik des Stahlstichs findet ab 1830 in zahlreichen Publikationen Anwendung (Theodor Blätterbauer in Schrollers „Schlesien“-Werk 1885 ff.), kolorierte Lithographien mit Breslauer Motiven werden aus der Zeit um 1850/60 geboten. Es schließen sich ziemlich lückenlos Werke verschiedener Künstler und Techniken bis zum Zweiten Weltkrieg an; u. a. sind auch einige Zeichnungen des letzten Provinzialkonservators von Niederschlesien, Prof. Dr. Günther Grundmann († 1976), aufgenommen worden. Den Ausklang bilden einige nach 1945 entstandene Werke, die den Untergang der Stadt am Ende des Zweiten Weltkrieges zum Thema haben.

Als Einführung in die Geschichte von Breslau ist der gut lesbare und informationsreiche Artikel von Wolf-Herbert De u s aus dem „Handbuch der historischen Stätten: Schlesien“ (1977) leicht gekürzt dem Katalogteil vorangestellt, ebenso eine Auswahlbibliographie, die auf den speziellen Gegenstand ausgerichtet ist und nicht auf die Geschichte Breslaus allgemein. Die Einleitungen zu den einzelnen Kapiteln von Rupert Schreiner sind sehr knapp. Seine Erläuterungen zum Inhalt der einzelnen Blätter der Ausstellung bieten die wichtigsten Fakten und Daten; sie reichen zur Orientierung vollkommen aus. Hilfreich sind Querverweise zu anderen Darstellungen desselben Objekts aus anderen Epochen, ebenso die Grundrisse einzelner Bauten oder Baukomplexe, die aus älteren Veröffentlichungen übernommen worden sind. Die Zahl der Abbildungen ist dankenswerterweise groß (gelegentlich sind auch Abbildungen wiedergegeben, die nicht zur Ausstellung gehören), so daß der Katalog auch für denjenigen einen beträchtlichen Gewinn bedeutet, der die Ausstellung nicht gesehen hat. Leider ist bei den einzelnen Katalognummern nicht vermerkt, ob der Katalog eine Bildwiedergabe des Objekts enthält, was notwendig gewesen wäre, weil die Abbildungen nicht immer nach den Katalognummern geordnet sind (die Gründe dafür sind nicht immer ersichtlich). Das topographische Register macht diesen Mangel teilweise wett, ebenso ist das zugleich als Personenregister gedachte „Kleine Lexikon der erwähnten Künstler und Schriftsteller“ zur Orientierung nützlich. Wer sich für die historische Topographie und das historische Abbild Breslaus interessiert, findet in diesem Band eine reiche Dokumentation.

Marburg a. d. Lahn

Hugo Weczerka

**Werner Irrgang: Neuere Geschichte der Stadt Brieg 1740—1980.** Bundesvereinigung der Brieger e. V. Stadt Goslar, Betreuungsstelle Brieg. Goslar 1980. 350 S., zahlr. Abb., 2 Ktn.

Unter den mannigfachen Patenschaften von Städten in der Bundesrepublik für solche in den durch den Kriegsausgang abgetrennten Ostgebieten ist die älteste diejenige von Goslar für Brieg aus dem Jahre 1950. Sie zeichnete sich von Anfang an durch eine besondere Vielfalt der Betreuungsansätze aus. Zu dem 12-Punkte-Programm der Stadtvertretung aus der Sitzung vom 27. Februar

1951<sup>1</sup> gehörte auch der Wunsch, die 1907 erschienene „Geschichte der Stadt und des Fürstentums Brieg“ von Heinrich Schönborn neu aufzulegen und bis zur Gegenwart fortzuführen. Diese Aufgabe wurde zunächst dem früheren Brieger Studienrat Dr. Eberhard Richtsteig anvertraut, dem letzten stellvertretenden Leiter des „Illustre Gymnasium Bregense“, der zweitältesten höheren Schule Schlesiens und zehntältesten in Preußen. Richtsteigs Tod 1962 machte für die in 12 maschinenschriftlichen Bänden hinterlassene Gesamtdarstellung neue Überlegungen und Dispositionen notwendig; das herannahende 30-jährige Jubiläum der Patenschaft legte die Verwirklichung zunächst eines Teiles der ursprünglichen Planung nahe, die im Sommer 1980 mit dem vorliegenden Werk zustande kam. Wieder war es ein früherer Brieger Pädagoge, der als Ruhestandler von 1978 an seine Kraft dem Vorhaben widmete und nun mit Genugtuung auf das Erreichte zurückblicken darf. Daß der Band weder ein Register noch ein gesondertes Literaturverzeichnis aufweist, bleibt zu bedauern, erklärt sich aber wohl aus dem Zeitdruck, unter welchem die Fertigstellung der Jubiläumsgabe stand.

Die Gliederung ist klar und einleuchtend. Auf rund 300 Seiten wird das Brieger Schicksal nach den verschiedensten Lebens- und Leistungsbereichen in der preußischen Zeit — für die Anfänge zum Teil mit ausführlichen Zitaten aus dem Buch von Schönborn — geschildert; auf weiteren 40 Seiten kommen — unter Einbeziehung des Landkreises — die Ereignisse seit Kriegsende mit einem Ausblick auf die Patenschaft zur Sprache. Die Untergliederung für die preußische Zeit in fünf Hauptkapitel ist mit den Einschnitten 1786, 1848, 1890 und 1918/19 von der allgemeinen preußisch-deutschen Geschichte her hinreichend begründet, wobei dem Vf. vor allem für die Zwischenkriegszeit eigene Erfahrungen und Beobachtungen zugute kamen. Er ist weder der Versuchung erlegen, den allgemeinen Rahmen zu breit zu gestalten<sup>2</sup> noch den lokalen Ablauf jeweils zu hoch zu bewerten. Was an statistischen Angaben (Bevölkerung, Berufsgliederung, Firmenpalette, Kommunalhaushalt) unverzichtbar erschien, ist in schonender Dosierung in dem laufenden Text untergebracht. Das Eingehen auf das kirchliche Leben und das vielverästelte Schulwesen, aber auch auf das moderne Wirtschaftsleben nach 1815 bietet Gelegenheit, namhafte Söhne der Stadt zu profilieren, zu denen u. a. der 1862—1870 als preußischer Kultusminister amtierende Heinrich v. Mühler, der Kölner Dombaumeister Ernst Friedrich Zwirner und der mit fremden Kontinenten Geschäftsverbindungen anbahnende Posamentenfabrikant Robert Schärff gehören; ein Menschenalter später wäre ihnen zuzugesellen der 1852 geborene jüdische Begründer der Singakademie in seiner Heimatstadt und Professor in Berlin wie an der Harvard-Universität Max Friedländer († 1934). Als führender Anhänger des frühen Expressionismus machte sich der 1925—1931 die Breslauer Kunstakademie lei-

1) Auf S. 340 des Bandes: Direktor der städtischen Sammlungen Goslar war bis 1961 der schlesische Historiker Karl G. Bruchmann (1902—1967), der vor dem Kriege Archivar in Breslau und Geschäftsführer der Historischen Kommission für Schlesien, im Krieg Archivdirektor in Kattowitz, zuletzt Direktor des Bundesarchivs in Koblenz war.

2) Ein Sachfehler S. 74: Auf der Eisenbahn, deren Bedeutung für die Mitte des 19. Jhs. zutreffend gewürdigt wird, gab es 1848 für den aus Wien nach Frankfurt/M. reisenden Reichsverweser Erzherzog Johann noch keine Schienenverbindung über Berlin, sondern nur die beziehungsreiche über Oderberg-Breslau-Dresden-Leipzig und die thüringischen Residenzen an Kassel vorbeiführende Strecke.

tende Oskar Moll einen Namen. Ein reizvolles und immer wieder aufschimmerndes und anschaulich belegtes Motiv ist schließlich auch das Militärwesen: von der Phase abklingender Festungsfunktion (1741—1807) über die Rolle der Garnison, der Soldatenerlebnisse 1870/71, 1914—1918 und der Abstimmungszeit hin zu dem schließlich alles beherrschenden totalen Krieg 1939—1945, an dessen Ende nochmals die uralte Bestimmung des Flußübergangs ihre Gültigkeit erweist.

Wer sich der alten Fürstentumshauptstadt durch Herkunft oder spätere Lebensstationen verbunden fühlt, wird das Buch als Begleiter nachdenklicher Lesestunden willkommen heißen — dem Stadtgeschichtsforscher bietet es für das Bild der Städtelandschaft Schlesien wie etwa auch für die Fragestellung nach Kontinuität bzw. Funktionswandel eines Gemeinwesens reiches Material und dankenswerte Anregungen.

Mainz

Ludwig Petry

**Alfred Schickel: Deutsche und Polen.** Ein Jahrtausend gemeinsamer Geschichte.

Gustav Lübbe-Verlag, Bergisch Gladbach 1984. 288 S.

Der aus Aussig stammende Vf., Leiter der Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle Ingolstadt, ist bisher vor allem als engagierter und streitbarer Zeithistoriker und Publizist bekannt geworden, mit einem besonderen Schwerpunkt im Zweiten Weltkrieg. Arbeiten zur älteren Geschichte Polens und der deutschen Ostgebiete hatte er bislang nicht vorgelegt, dennoch wird er im Klappentext als „intimer Kenner der deutsch-polnischen Beziehungen“ vorgestellt und es wird ihm „große Sachkenntnis“ bescheinigt. Wer sich, wie der Rezensent, seit mehreren Jahrzehnten mit der Geschichte Polens und den wechselvollen deutsch-polnischen Beziehungen beschäftigt hat, weiß um die Schwierigkeiten einer solchen Darstellung über ein ganzes Jahrtausend hinweg, bewundert das Selbstvertrauen des Vfs. und ist gespannt, wie er die Lösung der selbstgewählten schwierigen Aufgabe bewältigen werde. Nach der Lektüre bleibt nur zweierlei an Positivem übrig: die Achtung vor dem den Vf. offenbar leitenden guten Willen, beiden Seiten gerecht zu werden, und die Bewunderung für den Mut des Verlages, den Vf. als „intimen Kenner“ zu bezeichnen. Zunächst einiges zum Aufbau: Wenn ein ganzes Jahrtausend beschworen wird, sollte man doch eine angemessene Berücksichtigung des Mittelalters und der frühen Neuzeit erwarten, insbesondere der für die deutsch-polnische Nachbarschaft besonders fruchtbaren Jahrhunderte: des 13. (deutsches Recht und Städtegründungen), des 16. (Reformation und Bürgertum), des 18. (Aufklärung und „Sachsenzeit“). Sie werden aber gar nicht (13. Jh.) oder in großer Kürze behandelt, so daß der Vf. auf S. 146 schon beim Ersten Weltkrieg angelangt ist. Rund 100 Seiten gelten dann den drei Jahrzehnten von 1914 bis 1945, der Rest von knapp 40 Seiten der jüngsten Entwicklung mit Hervorhebung der Jahre nach 1970. Bei solch einer Gliederung müssen die 950 Jahre von 963 bis 1914 einfach zu kurz kommen, und vieles, was unter dem Stichwort „Gemeinsamkeit“ hätte gebracht werden können — wie z. B. in dem Bildband „Nachbarn seit tausend Jahren“ von Richard Breyer, Peter Nasarski, Janusz Piekałkiewicz, Mainz 1976 —, nämlich Beziehungen im Bereich der Musik, der Sprache, der Literatur, des Wirtschaftslebens sucht man vergeblich.

Es sind mit wenigen Ausnahmen eigentlich nur die rein politischen Beziehungen, die geschildert werden, und diese wieder in einer engen Auswahl.